

Bericht Ümüt-Nadjeschda



Als ich das erste Mal die Schule Von Ümüt-Nadjeschda betrat war ich fasziniert. Es waren so viele neue Eindrücke, neue Leute und zwei neue Sprachen, die mich begrüßten, dass ich nach dem ersten Besuch in der Schule nach Hause gehen musste, um zu schlafen. Die ersten Wochen in der Klasse waren anstrengend, ich war mit sehr vielen neuen Sachen konfrontiert, mit der neuen Erfahrung mit Kindern mit Behinderung zu arbeiten, mit einer neuen Kultur und einer neuen Sprache, die das Kommunizieren mit den Lehrern und Assistentinnen erschwerten. Aber ich habe hier schnell gelernt, wie unwichtig Sprache manchmal ist und das durch Sprache kommunizieren manchmal eher ein Hindernis als ein Vorteil ist. Mit den Kindern konnte man sich sofort verständigen, ihre Art sich auszudrücken war eine ganz andere als die, die ich bis jetzt gewohnt war, die Sprache

war hier nebensächlich. Auch wenn die Kommunikation mit den Kindern anfangs nicht das Problem war, war trotzdem die Arbeit mit den Kindern schwer. Man musste erstmal die erste Hemmschwelle überschreiten. Ich hatte vor meinem Jahr hier noch nie mit Kindern mit Behinderung gearbeitet und wenig Kontakt zu ihnen gehabt, sodass auch wenn ich es nicht gerne zugab, eine gewisse Hemmung existierte, die aber sehr schnell verschwand.

Ich arbeite in der 6. Klasse und diese wurde im Laufe der Zeit zu einer Familie. Ich sollte mich vor allem um Snejana kümmern, ein Mädchen mit Kinderlähmung, die aber mental Fit war.

Also waren meine Aufgaben mit ihr laufen zu üben und sie allgemein zu beschäftigen mit Mathematikaufgaben und anderen Schulsachen oder einfach mit ihr zu spielen. Hier in der Klasse musste ich lernen kreativ zu werden, mich zu trauen einfach was anzufangen und meine Ideen mitzuteilen, auch wenn das anfangs durch die Sprachbarriere unmöglich schien.

Snejana hat mir in dem Bereich viel geholfen, oft habe ich auf Gegenstände gezeigt und gefragt was das ist. Sie hat mir immer, wenn sie was sah, von dem sie dachte, dass ich es in meinem Vokabular gebrauchen könnte, das russische Wort dazu gesagt.



So war die Sprachbarriere, die anfangs sehr groß schien, schnell überwunden.

Das Leben in der Schule wurde schnell Alltag und als man sich dann richtig eingelebt hatte, war es auch hier eine Familie. Wenn etwas war wurde einem sofort geholfen ob im Privaten oder bei der Arbeit mit den Kindern.

Die Kinder wurden zu Freunden und man lernt schnell ihren Charakter und ihre Macken kennen. Man merkte wie viel sie von dem menschlichen Verhalten wussten auch wenn man es auf den ersten Blick nicht so eingeschätzt hat. Sie wussten einen zu Manipulieren. Anfangs zog ich die Kinder noch an, bis mir irgendwann auffiel das alle es selbst konnten und sich nur blöd stellten. Hier, bei Ümüt-Nadjeschda ist man in einem stetigen Lernprozess, jeden Tag lernt man neue Sachen, neue Sachen über die Kinder aber auch unendlich viel über sich selbst. Und an jedem neuen Tagen auf der Arbeit freue ich mich darüber.